Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 43

Artikel: Das Stärkere
Autor: Jemelin, Erika
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649533

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Stärkere

Von Erika Jemelin

Jan hatte viel von der Welt gesehen. Er war im grünen Wagen durch Frankreichs fruchtbare Lande gezogen, hatte hoch oben im Norden die stillen Wälder lieb gewonnen, er kannte das ruhelose Treiben grosser Städte, ihr Menschengewühl, die sommerliche Gluthitze zwischen steilen Häusermauern, und Jan kannte auch das Meer.

Die Landstrassen, die vielversprechend, hellen Bändern gleich in die Weite zogen, bedeuteten ihm nicht Fremde oder schmerzreichen Abschied, wie das bei gewöhnlichen Menschen so der Fall ist. Nein, für Jan verkörperten sie das Abenteuer, die unbezähmbare Wanderlust, und einer, der den Schönheiten der Erde aufgetan ist, findet wohl überall ein Stücklein Heimat und Geborgensein.

Jans Dasein wurde von zwei Dingen bestimmt und ausgefüllt: von einer nimmermüden Sehnsucht, die ihn in die Ferne zog, und von der Liebe zu seinen Schützlingen, den Raubtieren des Zirkus, mit dem er herumreiste. Und da beides ineinandergriff und zusammengehörte, war Jan glücklich.

Aber dann kam der Krieg. Jan wusste nicht, wer ihn verschuldet und gleich einer furchtbaren Geissel auf die Menschheit losgelassen hatte. Seine Landstrassen, die stillen, die vor sich hinträumen und fernem Räderklang nachzulauschen schienen, waren plötzlich zu dunklen Bändern der Trauer geworden. Gehetzte Menschen, zusammenbrechende Fahrzeuge und müde Kinderfüsse zogen in endlosen Zügen auf ihnen dahin, und verzweifeltes Weinen vermischte sich mit dem Wind, der in den Pappeln sang und nichts wusste von Menschennot.

Jan sah Waldränder, an denen in glücklichen Zeiten blaue Glockenblumen geblüht hatten und die nun bemüht waren, ihren bergenden Schatten über jene Unglücklichen zu breiten, die, am Ende aller Leiden, ihre letzten Seufzer taten.

Von all dem Furchtbaren verstand Jan nicht viel. Was er aber wusste, war, dass es da irgendwo ein friedliches Ländchen gab, eine wirkliche Heimat, die auf ihn wartete, ihn aufnehmen wollte und retten vor all dem Schrecken, der Tag und Nacht mit grauenhafter Eindrücklichkeit tobte und kein Ende zu kennen schien.

Und so kehrte Jan denn dorthin zurück, wo vor vielen Jahren sein Leben seinen Anfang genommen hatte. Er war willig und dankbar und versuchte es mit allerlei Arbeit; er zog den Pflug durch braunschollige Heimaterde, schwang frühmorgens die Sense durchs taunasse Gras und sog in tiefen Zügen den Duft der reifenden Felder ein, wie es der Bauer tut, der je und je über sein Land gegangen ist und es im Schweisse seines Angesichts bebaut hat. Er zog mit der Axt in den Wald, sah stämmige Bäume sinken, gefällt durch seine Kraft. Aber eines Tages, als er dieses Holz an seinen Bestimmungsort führen sollte und die Hufe der Pferde auf der Landstrasse klangen, genau so fröhlich und leicht wie damals, als er noch mit den grünen Wagen zog, da spürte er mit einemmal, dass er niemals ein richtiger Bauer sein würde. Nicht jetzt und auch nicht später, und mochte er nun Jahr um Jahr den Pflug durch dunkle Ackerschollen führen. Denn die Sehnsucht, die alte, mächtige, die vor den Anforderungen des Alltags klein geworden und langsam eingeschlafen war, regte sich plötzlich von neuem und stärker denn je zuvor.

Jan wusste, es gab keinen Weg in die Weite. Die Grenzen waren gesperrt und hinter Stacheldraht lohte der Krieg. Aber irgend etwas aus seinem früheren Leben musste er wieder finden, wollte er nicht unglücklich werden. So meldete er sich beim Zirkus, und als er in der ersten Nacht auf dem schmalen Lager des kleinen Wagens lag, das Scharren der Pferde vernahm und alle die Laute, die vor langer Zeit zu seinem Dasein gehört hatten, da war er so froh, wie schon lange nicht mehr.

Als er am nächsten Morgen seinen ersten Gang bei den ihm anvertrauten Raubtierzwingern vorbei tat, grollendes Schnauben ihn ansprang und bleckende Zähne hinter Eisenstäben aufschimmerten, da war es ihm, als ob er erst jetzt richtig heimgefunden habe.

Und hier auch erwartete ihn die schönste Ueberraschung seines Lebens. In einem der Käfige lag ein herrlich gezeichneter, bengalischer Königstiger. «So gross dürfte Menek jetzt sein, und so schön ist er sicher geworden», fuhr es ihm durch den Sinn, und er musste an jene längst vergangene Nacht denken, da er alles versucht hatte, die prächtige Tigerin Tara dem Leben und ihrem Jungen zu erhalten. Aber als in der Morgenfrühe die Affen zu keifen begonnen hatten, war es zu Ende gewesen mit ihr. Liebevoll hatte er das an die Mutter geschmiegte Tigerjunge auf seine Arme genommen, es aufopfernd gepflegt und wochenlang nicht aus seiner Nähe gelassen.

«Menek», flüsterte Jan, in Gedanken verloren und ohne es gewahr zu werden, während er nah ans Gitter trat, «Menek, bist du es?»

Das Tier hatte sich erhoben und schaute mit grünschillernden Augen zu dem Manne hin. Es war, als ob es auf irgend etwas Fernes, Halbvergessenes lausche, das in weiter Vergangenheit lag. Dann stemmte es die mächtigen Pratzen gegen die Stäbe und liess ein drohendes Knurren hören.

Und doch war es Menek, Jan hatte sich nicht geirrt. Als er beim Direktor Nachfrage hielt und sich nach des Tigers Geburtsort erkundigte, wurde seine Vermutung bestätigt. Auch das Tier selbst schien sich allmählich an ihn zu erinnern. Zuerst freilich war es misstrauisch und seinen Annäherungsversuchen verschlossen. Aber als er Tag um Tag unermüdlich um seine Gunst warb, als seine starken, braunen Hände immer wieder ohne Furcht durch die Gitterstäbe kamen und ihm den Hals kraulten, da erwachte in Menek ein seltenes Zutrauen. So wurden sie von neuem Freunde, und es war eine schöne Freundschaft.

«Damals, als Tara starb und dich mir als kleines, hilfloses Wesen zurückliess, gelobte ich, dich niemals zu verlassen, Menek», sagte Jan einmal sinnend zu ihm. «Dann kam dieser fürchterliche Krieg und trennte uns. Jetzt aber, nachdem wir uns auf so wunderbare Weise wiedergefunden haben, bleiben wir zusammen für alle Zeiten. Denn sind wir nicht richtige Leidensgefährten, du und ich? Lieben wir nicht beide die Freiheit und sitzen nun gefangen, ich so gut wie du, und alles Wehren hilft nichts.»

Dann kam der Tag, da die Post den grossen gelben Umschlag brachte. Jan bekam selten Briefe, und wenn einmal einer kam, so war es ein kleines Ereignis. Jetzt plötzlich kam dieser grosse, rätselhafte Umschlag mit den vielen Marken und dem fremden Duft. Was er wohl bringen mochte?

«Eine Erbschaft», lachte der Wagenkamerad, «eine Erbschaft von einem alten, vergessenen Onkel in Amerika.»

Aber es war keine Erbschaft. Es war bloss ein grosses, weisses Papier, wie Jan früher deren viele unterschrieben hatte; es war der Vertrag einer Zirkusgesellschaft, die Jan nach Spanien berief und ihm die Dressur einer Raubtiergruppe anvertrauen wollte. Es war nur ein einfaches, helles Papier, aber es bedeutete den Weg in die Freiheit. Es barg den Klang rollender Räder auf staubigen Strassen, es barg auch den Duft weiter Ebenen und das Lied des Windes, wenn er durch die Bäume harft. Es barg all jene Dinge, nach denen sich Jan in stillen Nächten immer wieder gesehnt hatte, denen seine innersten Wünsche und Träume gehörten. Spanien, hatte er nicht schon immer nach Spanien ziehen wollen, in das Land der Sonne und der frohen Lieder? Jetzt endlich würde er gehen können, jetzt endlich war er wieder frei.

Mit ungelenken, des Schreibens unkundigen Fingern setzte Jan seinen Namen auf das weisse Papier. Er tat es ohne zu überlegen, in seiner ersten, himmelstürmenden Freude, und er tat es, ohne an Menek zu denken, an Menek, seinen Freund. Erst später, als er vor dem Käfig stand und Menek sich spielerisch ans Gitter räkelte, seine Liebkosung erwartend, wurde er sich seines Verrates bewusst. Erst jetzt merkte er, dass würde er den gelben Umschlag mit dem weissen Papier zurücksenden, er von neuem Abschied nehmen müsste. Diesmal aber aus eigenem Willen. Wohl würde er wieder über fremde Strassen ziehen können, fernen Horizonten entgegen, unbeschwert ins Unbekannte hinein, Menek jedoch blieb zurück. Menek blieb allein und ohne Freund und würde Zeit seines Lebens zur Gefangenschaft verurteilt sein. —

In der frühen Dämmerung des folgenden Morgens brach der Zirkus seine Zelte ab und zog in eine andere Stadt. Dort, wo Meneks Käfig gestanden hatte, lag ein kleines, schmutziges Häuflein Sägemehl und ein paar gelbe und weisse Fetzen Papier, die einmal ein verheissungsvoller Umschlag und ein vielversprechender Vertrag gewesen waren und nach Ferne geduftet hatten. Jetzt lagen sie vergessen im Abfall, denn das andere, die Freundschaft zu Menek, hatte gesiegt. Sie war das Stärkere gewesen.

In der nächsten Nummer beginnt ein neuer, sehr origineller Bäremutz-Wettbewerb